

Pressebericht im Gränzbote Datum: 09.07.2010



Schule des Lebens in Wehingen

Jugendliche durchbrechen Teufelskreis der Gewalt

WEHINGEN - Es gibt Momente, in denen Toms* Augen die Verletzbarkeit in der coolen Hülle durchlassen. Die Unsicherheit, die ihn beschleicht, wenn er aus seinem Teufelskreis ausbricht. Die Gewalt ist das Normale, Vertraute. Regeln nicht. Und das verunsichert. Regeln übt er in der „Schule des Lebens“.

Von unserer Redakteurin
Regina Braungart

Die Schule des Lebens ist jüngst als „Ort im Land der Ideen“ zusammen mit anderen Gruppen von „Mutpol“ als bundesweites Vorzeigeprojekt ausgezeichnet worden und hat aus diesem Anlass zum „Tag der offenen Tür“ eingeladen. Die Neugierde war groß – freundliche Neugierde. Wehinger Nachbarn, Gemeinderäte, Geschäftsleute und natürlich die Familien kamen. Sie alle scheinen zu spüren, dass diese Kinder auf der Kippe standen, aber eben Kinder sind und (noch) keine ausgekochten Ganoven.

Was die Jungen und wenigen Mädchen zwischen neun und 17 Jahren in der Einrichtung starten ist nichts anderes, als die vollständige Veränderung ihrer Verhaltensmuster. Kein Wunder, dass die Trägereinrichtung „Mut“-Pol heißt. Es ist nicht leicht, die Muster zu durchbrechen.

Tom fasst es so zusammen: „Es ist wie eine Sucht, zu erpressen, zu schlagen. Du wachst morgens auf und du weißt, du machst das wieder.“ Das dunkelrote Stoppsignal war die Strafanzeige – erst nach dem 14. Geburtstag möglich. Dieses Warnlicht sagt: Noch einmal eine Körperverletzung und du gehst in den Jugendknast. Was er dabei angerichtet hat ist ihm erst wirklich klar geworden, als die Mutter völlig verzweifelt und weinend nicht mehr weiter wusste.

„Es ist einem alles scheißegal“, sagt Christian*. Nur eben die Eltern nicht. Aber oft ist das Cliquengefüge so, dass diese Reue nichts nutzt. Jeder weiß, den Christian oder den Tom braucht man nur anzutippen, dann rastet der aus. Und die Clique akzeptiert einen auch nur in dieser Rolle. Das



Mit jedem Schüler erarbeiten Barbara Huber, Eva Reiner und Markus Dold (v. links) einen Stufenplan. Am Anfang kann: „Null-Bock-Haltung aufgeben“ stehen, auf Stufe sechs geht's zurück in die Regelschule. Foto: Regina Braungart

zu durchbrechen ist extrem schwer. „Man muss sich von der alten Identität verabschieden“, sagt Sozialpädagoge Markus Dold (49) – das gehe in den US-amerikanischen „Boot-Camps“ durch Drill und Grenzerfahrung schneller. Aber das Prinzip ist in Wehingen ähnlich: Regeln werden sehr streng eingehalten, sofortige Konsequenz ist das Zauberwort. Tom ist zum Beispiel heute zu spät zur Schule gekommen. Exakt diese neun Minuten muss er nun hinten dran hängen. Oder Christian: er platzt herein und wird von Lehrerin Eva Reiner (31), die die Schüler zusammen mit Barbara Huber (33), ebenfalls studierte Lehrerin, in zwei Klassen unterrichtet, postwendend wieder hinausgeschickt, um zwei Sekunden später anzuklopfen.

Die Nachbarn sind freundlich und geduldig. Einmal haben die Jungs auf dem Schulweg Eimer umgeschmissen. Dann mussten sie den Dreck halt wieder aufgeben und die Höfe putzen.

So lernt man's.

Christian ist, was die Aggressions-

kontrolle angeht, schon weiter: Er hat ein „Coolnesstraining“ in Tuttlingen absolvieren dürfen. Manche gehen raus, bevor sie zuschlagen, manche lesen was, „bei mir hilft Musik hören, zum Abschalten“.

Falsche Selbsteinschätzung

Die Selbsteinschätzung ist ebenfalls ein Schlüssel: Während die Clique vielleicht den prügelnden Macho toll findet und anfeuert, fällt der aus allen sozialen Rastern heraus und landet womöglich irgendwann im Knast, weil er jemanden schlimm verletzt hat. Mitleid, so sagt Tom, habe man in dem Moment nicht, die Reue kommt erst später.

Am Ende eines jeden Tages voller klarer Struktur mit Schule, Diensten wie putzen, kochen und anderem sitzen die Schüler und ihre Betreuer zusammen, und besprechen die Einschätzung des Verhaltens. „Selbsteinschätzung ist sehr wichtig“, sagt Markus Dold. Für gutes Verhalten gibt's

einen gelben Punkt, Rot, wenn man mehrmals ermahnen musste, Grün, wenn der Jugendliche handgreiflich geworden ist und Blau ist die schönste Farbe: den Punkt gibt's für besonders gutes Verhalten. „Ich hab schon einen blauen“, wirft Benjamin*, der Neunjährige ein und nimmt die Füße vom Stuhl. Die Hefte zeichnen die Eltern dann abends ab.

Probleme in der Schule haben alle Jugendlichen, die die Schule des Lebens besuchen. Felix* ist dabei am Weitesten. Der 14-Jährige darf wieder in die Regelschule in Gosheim – zur Probe erstmal und kommt aber nachmittags trotzdem in die Schule des Lebens. „Früher war ich der Klassenclown, musste immer das letzte Wort haben, hatte keinen Respekt vor den Lehrern nach dem Motto: du bist nicht mein Vater. Aber die Lehrer geben dir die Zukunft“, sagt Felix, stockt und korrigiert sich: „die Lehrer helfen dir, die Zukunft aufzubauen.“

*Die Namen der Schüler sind von der Redaktion geändert.

Deutschland
Land der Ideen



Ausgewählter Ort 2010

Weitere Informationen:

<http://www.land-der-ideen.de/365-orte/preistraeger/schulen-lebens>